

Einfach man selbst sein – wie unser Auftreten über Erfolg und Misserfolg entscheidet

Im Aura, unweit vom Zürcher Paradeplatz, fand am 28. Februar der erste WOMEN'S TALK des Jahres 2018 statt. Der Event war restlos ausverkauft – und die Gespräche nach dem Talk gingen bis tief in den Abend hinein.

Bilder **Christian Dancker**
Text **Irene M. Wrabel**

You never have a second chance to give a first impression», heisst es. Doch was geschieht über diese «first impression» hinaus? Was genau gehört überhaupt zu unserem Auftreten, was nimmt unser Gegenüber von uns wahr? Und wie können wir uns als das präsentieren, was wir sind, und damit Erfolg haben?

Diesem Thema widmete sich der WOMEN'S TALK in Zürich. Auf dem Podium diskutierten Claudia Sabine Meier, selbstständig im Bereich Coaching und Persönlichkeitsentwicklung, und Remo Burkart, Mandatsleiter eines Unternehmens zur Selektion von Fach- und Führungskräften. Den perfekten Einstieg in das Thema lieferte Claudia Sabine Meier mit einem interessanten Feedback, das sie von einer Beraterin auf ihr XING-Profil bekommen hatte. Ihr Profil schüchtere jeden Vorgesetzten ein, der im Moment seiner Position nicht sicher sei. Ein überraschendes Feedback für Meier. Denn ein selbstbewusstes Auftreten sei schliesslich gefragt, wo also verläuft die Grenze? Als sie von ihren Erfahrungen auf Jobsuche erzählt, wird deutlich, dass es auch darauf ankommt, dass die Chemie zwischen Menschen stimmt. Doch dass immer wieder Vorurteile zum Tragen kommen, lässt sich nur schwer leugnen.

Im Fall von Claudia Sabine Meier beziehen sich diese auf ihren ungewöhnlichen Werdegang. Sie war die ersten 40 Jahre ihres Lebens sozusagen im falschen Körper gefangen. Als sie schliesslich, nach einer beruflichen Karriere als Mann und einem privaten Leben als Familienvater, den Mut dazu aufbrachte, die zu sein, die sie immer sein wollte, änderte sich mit einem Mal alles für sie. «Ich bin heute viel offener und präsenter und auch empathischer, als ich es früher in meinem männlichen Leben war.» Das sei sicher auch den Umständen zu verdanken. Sich zu diesem Schritt zu bekennen erfordert Mut und Durchsetzungsvermögen. Claudia Sabine Meier hatte diesen Mut und das nötige Selbstbewusstsein.

Ein zentraler Punkt, wenn es darum geht, Erfolge anzustreben. Remo Burkart rät Frauen generell zu mehr Selbstbewusstsein in Gesprächen und Verhandlungen – vor allem wenn es ums Finanzielle ginge, seien diese oft viel zu zurückhaltend. Doch dass eine klare Position nicht immer gut ankommt, beweist ein Statement aus dem Publikum. Eine junge Anwältin schildert, wie sie mit ebendiesem Selbstbewusstsein in ein Bewerbungsgespräch ging, dieses aber genau aufgrund ihrer klaren – und im Vorfeld als realistisch abgeklärten – Gehaltsforderung scheiterte, wie sie im Nachhinein erfuhr. ►

Premium Partner



Location Partner



Beverage Partner



Medienpartner



1. AURA Zürich 2. Irene M. Wrabel | WOMEN IN BUSINESS, Remo Burkart | Jörg Lienert AG, Claudia Sabine Meier | Life Artist Coach 3. Remo Burkart | Jörg Lienert AG 4. Claudia Sabine Meier | Life Artist Coach 5. Corinne Droxler | BMW Schweiz AG, Brigitta Keller | Citibank N.A. 6. Sabine Völki | UBS Schweiz AG, Roswitha van den Berg | Bridging Cultures Relocation 7. Irene M. Wrabel | WOMEN IN BUSINESS, Antonio Tortorelli | Laurent-Perrier

Wie geht man damit um? Solche negativen Erfahrungen sind zwar im ersten Moment demotivierend, doch sie sollten keinesfalls dazu verleiten, sich in Zukunft zu stark zurückzunehmen.

Sich zu verbiegen ist also keinesfalls ein Erfolgsrezept. Doch was, wenn es mit dem Vorwärtskommen einfach nicht klappt? Hier lohne es sich, einen genauen Blick darauf zu werfen, ob man in eine Richtung tendiert, die vielleicht nicht zu einem passt. An Themen wie mangelndem Know-how, zu wenig Branchenkenntnis oder auch dem richtigen Auftreten kann und soll man arbeiten. Das ist das Entwicklungspotenzial, von dem immer die Rede ist. Doch der Kern der Persönlichkeit lässt sich kaum ändern. Claudia Sabine Meier hat in diesem Bereich natürlich ganz besondere Erfahrungen gemacht. Am deutlichsten kamen Vorurteile zutage, als sie sich bei einem potenziellen Arbeitgeber um eine neue Position bewarb. Dort sagte man ihr unverblümt, wie man sie nun einschätzte: «Ich glaube nicht, dass Sie als Frau ebenso belastbar sind, wie sie es als Mann waren», lautete der Kommentar. Ein Statement, gegen das man im Moment wohl kaum ankommt. Aber in solchen Fällen muss man wohl einfach weitermachen und sich neue Wege suchen.

Doch der Eindruck, den man von sich selbst vermittelt, beginnt viel früher, nämlich mit dem Erstkontakt, in der Regel der Bewerbung. Die Bewerbungsunterlagen sollten ein realistisches, positives Bild der Person abgeben. Letztlich nützt es nichts, wenn im Gespräch dem Recruiter eine ganz andere Person gegenübersteht als diejenige, die sich schriftlich vorgestellt hatte. Ganz wichtig sei eben auch das Anschreiben, betont Remo Burkart. Es zeige, ob jemand die Funktion, die er gern einnehmen würde, auch richtig bewertet. Doch nehmen sich die Empfänger der Bewerbungen überhaupt genug Zeit für jede einzelne Bewerbung? Claudia Sabine Meier bezweifelt das: «Ich weiss, dass pro Bewerbung gerade mal wenige Minu-

ten aufgewendet werden.» In dieser kurzen Zeitspanne das gesamte Spektrum einer Bewerberin zu erfassen, sei wohl kaum möglich. Remo Burkart kann diese Meinung nicht teilen. Zum einen nehme er selbst sich mehr Zeit dafür, andererseits sei jedoch oft schnell klar, wenn ein Dossier nicht auf eine ausgeschriebene Position passe. «Meine Klienten haben meist sehr klare Vorstellungen darüber, was sie erwarten. Wenn das bereits auf den ersten Blick nicht matcht, macht es auch keinen Sinn, etwas erzwingen zu wollen.» Dasselbe gelte auch in Bezug auf das Geschlecht. Er selbst fokussiere sich in seinem

Bereich immer auf die Fähigkeiten seines Gegenübers, nicht darauf, ob es ein Mann oder eine Frau sei. In seiner beruflichen Laufbahn mit Frauen habe er immer nur gute Erfahrungen gemacht. «Ich mache da absolut keinen Unterschied, denn es zählt für mich, ob jemand in das Anforderungsprofil

meiner Klienten passt.» Und genau hier liegt auch das Problem: «Ich fördere Frauenkarrieren, so gut es in meiner Macht steht. Doch wenn ein Unternehmen partout einen Mann will, kann ich noch so viele hochqualifizierte Frauen vorstellen: Es wird nie zu einer Einigung kommen.» Ob Quoten hier der richtige Weg sein könnten? Auf Dauer sicher nicht, da sind sich die Podiumsgäste einig. «Ich möchte keine Quotenfrau sein», betont Claudia Sabine Meier. Doch Remo Burkart gibt zu bedenken, dass es im Sinne eines Anschubs zumindest temporär nützen könnte.

Es gibt für jede qualifizierte Persönlichkeit den Ort, an dem sie oder er mit den individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften sich optimal entfalten kann. Die Suche kann manches Mal beschwerlich sein, doch sie lohnt sich. Und auf diesem Weg soll man immer sich selbst sein – darin sind sich zum Abschluss der Diskussion alle einig. ★

Sich zu verbiegen, ist nie ein Erfolgsrezept!



1



2



3



4



5



6



7



8



9

1. Bettina Stach, Karin Ruetz | Intrum AG, Franca Comalini
2. Brigitte Hunger | B. Candy, Stefan Poth | smart.heads, Marianne Dürst
3. Stephanie Bossart | KMPG, Heidi Hauer | Heidi Hauer Health Coaching
4. Nicole Kuentz | Bank Julius Bär & Co. AG, Petra Muheim | Sound Capital AG
5. Caroline Dürr | UBS Schweiz AG
6. Ursina Pajarola | Kalaidos Holding AG, Andrea Kaspar | WOMEN IN BUSINESS
7. Maria Ryser, Shirley Amberg | Wein & Worte
8. Elena Butnaru | Lienhardt & Partner Privatbank Zürich
9. Maya Hitz, Remo Burkart | Jörg Lienert AG

Premium Partner



Location Partner



Beverage Partner



Medienpartner

